

Anzeige-Blatt

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag: Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 30 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 25 Pfennige.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich: R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Krißel, Marxheim u. Lorsbach.

Ar. 4

Samstag, den 15. Januar 1916

5. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Gemeindevorstände ersuchen ich unter Bezugnahme auf die Veröffentlichung vom 23. Dezember v. J. — V. 702 — wegen Besteuerung der Pacht-, Altpacht-, Miet- und Altermietverträge gemäß Ziffer 481 I des Tariffs zum Stempelsteuergesetz vom 31. Juli 1895 in der Fassung der Bekanntmachung vom 30. Juni 1909 nach Anleitung meines Auszubildens vom 20. Januar 1899 — A. 370, Kreisblatt Nr. 9, Ziffer 30, bezw. des darin mitgeteilten Musters zu dem Verzeichnisse das Erforderliche umgehend zu veranlassen.

Höchst a. M., den 3. Januar 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:

A. 14374.

Klauser, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 14. Januar 1916.

Die Polizeiverwaltung: H. B.

Bekanntmachung.

Die im Kreisblatt vom 18. vorigen Monats veröffentlichte Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos 18. Armeekorps zu Frankfurt a. M. vom 7. Dezember 1915, betreffend Anmeldepflicht der Ausländer, hat für die zum Befehlsbereich der Festung Mainz gehörigen Polizeiverwaltungen ebenfalls Gültigkeit.

Höchst a. M., den 7. Januar 1916.

S. 212.

Der Landrat: Klauser.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 14. Januar 1916.

Die Polizeiverwaltung: H. B.

Bekanntmachung.

betreffend Fahrpreismäßigung für Angehörige kranker, verwundeter oder verstorbener Kriegsteilnehmer.

Neuerdings wird die auf den deutschen Staats- und Privatbahnen vorgesehene Fahrpreismäßigung für Angehörige kranker, verwundeter oder verstorbener deutscher Kriegsteilnehmer unter den Voraussetzungen auch den Angehörigen kranker, verstorbener österreichischer Kriegsteilnehmer gewährt. Ebenso gewähren die österreichischen und ungarischen Bahnen auf ihren Strecken die für Angehörige österreichisch-ungarischer Kriegsteilnehmer vorgesehene Fahrpreismäßigung unter den gleichen Bedingungen auch den Angehörigen kranker, verwundeter oder verstorbener deutscher Kriegsteilnehmer.

Für die Ausstellung der Ausweisung zur Erlangung der Fahrpreismäßigung gelten in diesen Fällen folgende Vorschriften:

1. Die in Deutschland wohnenden Angehörigen österreichisch-ungarischer Kriegsteilnehmer, deren Reisen sich lediglich auf den Linien deutscher Bahnen beziehen, erhalten Ausweise nach dem Vordruck für deutsche Kriegsteilnehmer, unter handschriftlicher Änderung der Worte „deutscher“ oder „deutschen“ Kriegsteilnehmer in „österreichisch-ungarischer“ Kriegsteilnehmer.
2. daneben müssen die zu 1 genannten Angehörigen der österreichisch-ungarischen Kriegsteilnehmer und ferner auch die Angehörigen der deutschen Kriegsteilnehmer, die ihre Reise über österreichisch und ungarischen Linien führt (z. B. Wiesbaden-Wien) gemäß einheitlicher Bestimmung noch die Bestätigung des österreichisch-ungarischen Lazaretts beibringen, die gleichzeitig die erforderliche Bescheinigung der zuständigen österreichisch-ungarischen Landes- oder Ortspolizeibehörden zu unterhalten hat. Letztere Bescheinigung kann übrigens für die Reise innerhalb Deutschlands den hier vorgeschriebenen Ausweis nach Vordruck ersetzen.

Höchst a. M., den 7. Januar 1916.

V. 80.

Der Landrat: Klauser.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 14. Januar 1916.

Der Magistrat: H. B.

Bekanntmachung.

Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte zu Berlin hat dem hiesigen Kreise an zuckerhaltigen Futtermitteln für die Monate Januar, Februar und März d. J. je 380 Rentner Melasse und 190 Zucker überwiesen.

Ich ersuche um Mitteilung innerhalb längstens 8 Tagen, welche Mengen dort für die einzelnen 3 Monate gewünscht werden.

Der Preis für Hackselmalasse mit 40 Prozent Zucker einschließlich Sack beträgt 7 M. 75 Pf. für den Rentner, für Rohmalasse ohne Füllmasse 4 M. 40 Pf. für den Rentner.

Der Preis für Zucker 13 M. einschließlich Sack für den Rentner.

Höchst a. M. den 11. Januar 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

S. 15304.

Der Landrat: Klauser.

Wird veröffentlicht.

Bestellungen werden bis Montag den 17. d. M. 6 Uhr abends auf dem Rathause hier entgegengenommen. Die uns entstehenden Fuhrkosten usw. müssen den oben angegebenen Preisen selbstverständlich hinzugerechnet werden.

Hofheim a. T., den 14. Januar 1916.

Der Magistrat: H. B.

Bekanntmachung.

Der Stadt sind auch für diese Woche wieder 3 Rentner Butter überwiesen, die vom 17. ds. Mts. ab bei den betreffenden hiesigen Geschäftleuten zum Preise von M. 1,33 für das $\frac{1}{2}$ Pfund zu haben ist.

Die Abgabe erfolgt zunächst nur gegen Ablieferung der noch im Umlauf befindlichen grünen Butterkarten und zwar bis spätestens am 17. ds. Mts. nachmittags 4 Uhr. Von da ab wird Butter auch gegen die inzwischen neu ausgegebenen roten Butterkarten verabfolgt.

Selbstversorger erhalten die Butterkarten Montag, den 17. ds. Mts., vormittags von 10—11 Uhr auf dem hiesigen Rathause (Polizeizimmer).

Hofheim a. T., den 14. Januar 1916.

Der Magistrat: H. B.

Lokal-Nachrichten.

Wir erinnern nochmals an dem am nächsten Montag, den 17. Januar (nicht 27.) beginnenden Aufmarsch der Gabelsberger'schen Stenographie.

S.V.H. Wir bitten um baldige Anmeldungen der Schüler, welche an Ostern die Realhöhere besuchen sollen in den Sprechstunden des Herren Direktor Dr. Mohr. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß das Schulgeld Januar-April 1916 fällig geworden ist.

— Sturmanfall auf dem Betriebsbahnhof. Am Donnerstag nachmittag letzte gegen 4 Uhr plötzlich ein kurzes Schneegestöber mit Windsturm ein, das auf dem Güterbahnhof in Frankfurt a. M. einige Schaden anrichtete. Von dem Stellwerke H. W. D. wurde das Dach abgehoben und auf das Gleise geworfen. Einem eben einlaufenden Zug war schon das Einfahrtssignal gegeben, er konnte aber noch rechtzeitig durch Handsignale zum Stehen gebracht werden. Die Beleuchtungsräte wurden bei dem Sturz des Daches durchgeschlagen, glücklicherweise wurde niemand verletzt. Auch an dem Gebäude der städtischen Hafenbahn auf dem Betriebsbahnhof wurde das Dach abgehoben.

— Der Sold gefangener Offiziere. Man schreibt der „Arlf. Ztg.“: Über die Besoldung Kriegsgefangener oder vermögte Offiziere sind in letzter Zeit wiederholt unrichtige Angaben durch die Presse gegangen. Nach den bestehenden Bestimmungen verlieren Kriegsgefangene oder vermögte Offiziere den Anspruch auf Gehalt mit Ende des Monats, indem sie Kriegsgefangen oder vermögt sind. Über diese Zeit hinaus darf indessen von den Kommandobehörden das reine Gehalt (sieben Zehntel der Kriegsbesoldung) oder ein Teil desselben dann bewilligt werden, wenn der Unterhalt von Angehörigen (Ehefrau und ehelichen oder legitimierten Abkömmlingen) daraus bestritten werden soll. Für die Höhe der Bewilligung gibt der Grob des Bedürfnisses den Anhalt. Bei entfernten Angehörigen (Eltern, Geschwistern, Geschwisterkindern oder Pflegekindern) sind gleiche Bewilligungen nur unter der weiteren Voraussetzung zulässig, daß der Kriegsgefangene oder Vermögte ganz oder überwiegend ihr Ernährer war. Der Anspruch auf Gehalt für den Offizier selbst beginnt erst wieder mit der Rückkehr zum Truppenteil. Eine Nachzahlung des Gehalts für die Dauer der Kriegsgefangenschaft oder des Vermögensfindet danach nicht statt. Auch Bewilligungen zugunsten der Kriegsgefangenen Offiziere selbst sind nur in besonderen Ausnahmefällen statthaft, da für ihren Unterhalt der feindliche Staat zu sorgen hat. Entsprechende Grundsätze gelten auch für die Löhnungsempfänger.

— Feldpostbriefe als Testamente. Das Reichsgericht hat in zwei Streitfällen entschieden, daß Feldpostbriefe die nur mit dem Vornamen unterzeichnet waren als vollwertige letzte Verfügungen, also als Testamente im Sinne des Gesetzes anzusehen sind. Für die Angehörigen von Gefallenen dürfte diese Entscheidung des obersten deutschen Gerichtshofes von besonderem Interesse sein, denn in vielen Fällen hinterlassen die Gefallenen lediglich einfache Feldpostbriefe. Das Kammergericht steht gleichfalls auf dem Standpunkt, daß die Unterzeichnung eines Briefes mit dem Vornamen ihn zu einem rechtsgültigen Testamente macht, wenn die vollständige Feldadresse den Familiennamen des Unterzeichneten erkennen läßt, oder dieser aber im Wege des Beweisverfahrens festgestellt werden kann.

— Maßnahmen gegen den „wilden Handel“ mit Vieh. Allgemein wird angenommen, daß beim Rindvieh ein weiterer Rückgang der Bestände zu befürchten ist, worin ein ernster Gefahr erblieb werden muß. Der Vorschlag, ein Verbot des Abschlachtens zu erlassen, dürfte deshalb nicht in Frage kommen, weil das Rindvieh, daß der Landwirte zur Zucht, zur Anspannung und zur Milcherzeugung benutzt, nur dann fortgegeben wird, wenn der Mangel an Futtermitteln dazu zwingt. Die Zerstörung einer Herde verursacht so großen Schaden, und sie wieder aufzubauen, kostet so viel Mühe, Arbeit und Zeit, daß sich niemand eine Not dazu entschließen wird. Ein Verbot des Abschlachtens ohne gleichzeitige Sicherstellung der benötigten Futtermittel würde nichts nützen und nur eine unbillige Härte sein. Aus ähnlichen Gründen ist eine Festsetzung von Höchstpreisen für das Rindvieh unumlich. Dagegen werden Erwägungen angestellt, ob es angebracht sei, den wilden Handel, der preisreibend wirkt und zur Abstoßung anreizt, einzuschränken und zu diesem Zwecke den Viehhandel konzessionspflichtig zu machen. In der Hauptsache kommt es darauf an, durch positive Maßnahmen den Landwirt beim Durchhalten des Rindviehes zu unterstützen.

— Die Schweine-Zufuhr zum Frankfurter Viehmarkt ist im Steigen begriffen. So waren am Mittwoch 374 Stück gegen 119 am Dienstag angetrieben und wurden zu den jüngsten Höchstpreisen flott abgegeben.

— Entlassung aus dem Heeresdienst. Auf Anordnung des Kriegsministeriums sind die Landsturminspektionen des Heimatheeres angewiesen worden, dauernd garnisonsfähige, gediente Unteroffiziere und Mannschaften des Landsturms, die vor dem Jahre 1873 geboren sind, bis auf weiteres aus dem Heeresdienst zu entlassen, wenn die häuslichen und beruflichen Verhältnisse eine Entlassung rechtfertigen. Auf Grund dieser Verfügung sind in der letzten Zeit zahlreiche Landsturmmänner im Alter von 43 bis 45 Jahren in die Heimat entlassen worden. Die kriegsministerielle Verfügung wird auch auf dauernd garnisonsfähige Reichs-, Staats- und Kommunalbeamte ausgedehnt.

— Bulgarische Schweine. Dem Vernehmen nach besteht die Hoffnung, daß aus Bulgarien größere Mengen Schweinefleisch dem deutschen Markt in Völde zugeführt werden können. Die Einfuhr von Schweinen aus Bulgarien und eventuell auch aus Rumänien wäre eine sehr erfreuliche Verbesserung der Fleischversorgung.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst:

2. Sonntag nach Erscheinung des Herrn. (Communion-Sonntag der Jungfrauen.)

Sonntag 6 $\frac{1}{2}$ Uhr: Beichtgelegenheit,

7. gest. Frühmesse mit Ansprache,

1/29. Kindergottesdienst,

1/10. in Lorsbach (Hl. Messe mit Ansprache)

10. Hochamt,

2. sakrl. Bruderschafts-Andacht, hierauf Beerdigung der Magdalena Wolf, geb. Hoh.

1/10. marian. Congregations-Veranstaltung 1. d. Kirche.

Montag 1/7 Uhr: gest. Amt f. verst. Eltern u. Geschw. Rippert,

7. Traueramt für Joseph W. Saffran.

Mittwoch 7 Uhr: Amt für Jos. Burkard,

8. hl. Messe f. Karl Zoll, Junker, geb. in Hofheim,

gest. in Bregenz u. dess. Sohn f. Krieger Heinrich Junker, gestorben in Innsbruck.

Donnerstag 1/7 Uhr: gest. Amt f. gef. Krieger Adam Schick st. Krzsp.

7. Traueramt für Magdalena Wolf, geb. Hoh.

Freitag 1/7 Uhr: Jahramit für Florentine Schmitt, geb. Kraft,

7. Jahramit f. Kath. Mathias, geb. Filzinger,

Samstag 7 Uhr: Amt f. Kreisde. f. Marg. Bömer, geb. Römer,

8. Amt für Joseph und Sophie Heilmann.

Evangelischer Gottesdienst:

Sonntag, den 16. Januar. 2. Sonntag nach Epiphany.

Vormittag 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

11 $\frac{1}{4}$. Kindergottesdienst.

(Weitere Bekanntmachungen siehe letzte Seite).

Indisches Gärn.

In Bombai tagte der indische Nationalkongress. Der Kongress lehnte den Antrag der Engländerin Frau Besant, einen indischen Home Rule-Bund zu gründen, gegen die äußerst heftige Opposition einer Minderheit ab, der die jüngere Generation der indischen Politiker angehörte. Auf einer Tagung des „Morlenbundes“ führte der Präsident aus, die einzige mögliche Regierungsform für Indien sei die Selbstregierung unter britischer Führung. Der Präsident tadelte, daß die Engländer bei der Regierung des Landes vielfach (!) den indischen Gesichtspunkt außeracht ließen, und forderte, daß den Andern die hohen Stellen in Heer, Flotte, Diplomatie und Verwaltung zugänglich gemacht würden, sagte jedoch, daß man mit der Verwirrung dieser Wünsche bis zum Ende des Krieges warten müsse. Die indischen Mohammedaner wünschten niemals einen Krieg mit der Türkei; dies sei das denkbar größte Unglück. Sie wünschten dringend, daß die mohammedanischen Länder beim Friedensschluß nicht in ihrer Würde gekränkt würden. Bei den weiteren Verhandlungen kam es zu heftigen Wärmzonen, so daß die Sitzung geschlossen werden mußte. Die Schlusssitzung verließ ruhig, nachdem die opponierende Minderheit ausgeschlossen war. — Wenn man diesen Bericht liest, darf man nicht vergessen, daß er von Eugen Reuter stammt. Aber auch so noch bietet er manch nachdenklichen Stoff. Die Anderen verlangen öffentliche Selbstregierung und für ihre Landsleute die hohen Stellen in Heer und Verwaltung. Sehr bezeichnend sind auch die Worte über die Türkei. Auch in diesem Bericht sieht man die Wellen schlagen, die der heilige Krieg erregte. Selbst Reuter muß zugeben, daß die Sitzung des Kongresses nur dadurch zu Ende geführt werden konnte, daß man die Opposition rauswarf. Wie lange wird dies echt englische Rezept in Indien noch wirken? (Cfr. Bln.)

Rundschau.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wenn die Franzosen und ihre Genossen im Bierverbande bei den schweren Niederlagen, die sie ständig an den übrigen Fronten, so erst jetzt wieder auf Gallipoli, einheimischem, sich immer wieder damit trösten, daß die eigentliche Entscheidung des Krieges ja doch im Westen fallen müsse, so ist schwer zu sagen, was denn eigentlich zu der Annahme berechtigt, daß diese Entscheidung zu ihren Gunsten fallen müsse. Denn nicht nur haben sich alle großen Offensiven der Franzosen und Engländer bisher als völlig ergebnislos erwiesen, auch die zahllosen Teilaktionen, die seit Jahr und Tag stattfinden, haben ihnen keinerlei dauernde Erfolge eingebracht. (Cfr. Bln.)

Deutschland.

?) Vom Reichstag. (Cfr. Bln.) Im Reichstage gehen die Meinungen noch auseinander, ob bereits in dieser Woche die Tagung geschlossen werden kann, oder ob noch Anfang nächster Woche Sitzungen stattfinden müssen, um den vorhandenen Beratungsstoff aufzuarbeiten. Auf vielen Seiten besteht allerdings der dringende Wunsch, die Verhandlungen bereits in dieser Woche zu beenden. Der Reichstag soll dann bis 14. März vertagt werden.

?) Verbot. (Cfr. Bln.) Ein neues Ausfuhrverbot betrifft Glühstrümpe.

Kriegspferde.

Etwa 70—75 Prozent der eingelieferten Pferde können in wenigen Wochen das Lazarett wieder als geheilt verlassen. Sehr oft, z. B. wenn es sich um die Entfernung einer Kugel oder eines Granatsplitters handelt, sind operative Eingriffe nötig. In der Regel heilen derartige Wunden so rasch, daß es durchaus nicht zu den Seltenheiten gehört, wenn ein solches Tier bereits nach wenigen Tagen wieder einem Truppenteile zugewiesen werden kann.

Aber selbst in Fällen, wo die Pferde von Granatsplattern förmlich zerfleischt sind, brauchen die Tiere zu ihrer Wiederherstellung meist nur kurze Zeit. Langwieriger sind dagegen im allgemeinen die Fälle, wo es sich um Überanstrengungen und Entbehrungen handelt. Da hat man

vielen Tiere, die so entkräftet sind, daß sie sich kaum auf den Beinen halten können, und die ständig am ganzen Körper zittern. Viele sind nur noch Haut und Knochen, ganz gleich, ob es sich um einen schweren Kaltblüter, einen Hannoveraner oder Ostpreußen handelt — sie sehen alle gleich erbarmungswürdig aus. Am meisten trügt zu ihrem Zustand der Mangel an Wasser bei; sie bekommen Fieber und magern zusehends ab. Eine andere Klasse bilden die Patienten, bei denen es sich um Druckstellen, herverursacht durch Sättel und Geschirre, handelt, und deren Rücken und Flanken viele eitrige Wunden aufweisen.

Als Heilmittel werden in den Lazaretten Ernährungskuren, Riech- und Luftbäder verordnet. Ruhe und gutes Futter spielen dabei natürlich die Hauptrolle. Die Tiere sind in gut erwärmten und durchlüfteten Ställen untergebracht und erholen sich dann bei sorgamer Pflege sehr rasch. Gutes Futter und Wasser wirken da manchmal Wunder. Man hat Fälle gehabt, daß körperlich vollständig zusammengebrochene Pferde in etwa 14 Tagen bis 150 Pfund an Körpergewicht zunahmen. (Cfr. Bln.)

Montenegrinisches.

Nachdem der Lovcen gefallen ist, sind die Tage der montenegrinischen Hauptstadt gezählt. Der Lovcen steigt von der Küste der weit in das Land hinein sich erstreckenden Bucht von Cattaro fast senkrecht in die Höhe, 1750 Meter hoch wie eine Mauer.

Und Nikita?

Nun wird es Nikita in seinem langgestreckten, niedrigen „Schloß“ zu Cetinje wohl schon anders zumute sein und vielleicht ist er jetzt schon auf dem einzigen fahrbaren Wege, der ihm noch zur Verfügung steht, auf der Straße von Cetinje über Rijeka nach Antivari, im Begriffe, seinem königlichen Schwiegerohn im italienischen Hauptquartier, einen „freiwilligen“ Besuch abzustatten, um sich Trost bei ihm zu holen.

Abgeschnitten.

Der Übergang auf albanisches Gebiet östlich des Skutarisees wird sich für seine Truppenteile kaum bewerkstelligen lassen, angesichts der Riesenbarriere, die ihnen hier in den fast saumpfadlosen nordalbanischen Alpen gegenübersteht. Gelingt es den über die Westgrenze und den Lovcen vordringenden Österreichern, Rijeka in Kürze zu erreichen, dann ist der ganzen montenegrinischen Armee und dem Volke die letzte Zufahrtsstraße abgeschnitten.

Italiens Traum.

Mit der Einnahme des Lovcen ist übrigens wieder ein italienischer Traum in Nichts zerstossen. Man dachte, die Besiegereitung des Berges durch die Entente könnte das Tor nach Dalmatien für Italien öffnen. (Cfr. Bln.)

Europa.

?) Montenegro. (Cfr. Bln.) Gerade vom Westen aus wird in erster Linie die Hauptstadt Cetinje bedroht, die der Stützpunkt des ganzen Herstoffs und damit der wesentlichste Stützpunkt ist. Es wäre zu verstehen, wenn sich unter diesen Umständen schon ein starkes Friedensbedürfnis im montenegrinischen Volke bemerkbar mache, das sogar schon zu stürmischen Kundgebungen in Cetinje geführt haben soll. Eine Zeit lang mögen die Montenegriner sich vielleicht noch halten können. Dauernd werden sie aber dem österreichisch-ungarischen Ansturm kaum gewachsen sein.

?) Russland. (Cfr. Bln.) Den treibenden Grund für die jetztigen egzentrifischen Offensivversuche dürften politische Rücksichten bilden und das Streben, Deutschland-Österreich zu hindern, Truppen nach Saloniki zu entsenden.

?) Schweiz. (Cfr. Bln.) Der Bruttovertrag der schweizerischen Hotels betrug im Jahre 1912 61 742 122 Francs. Vom 1. Juli bis zum 31. Juli 1914 nahmen die Hotels in Luzern 79 000 Personen auf, in demselben Abschnitt des Jahres 1915 aber nur 9989.

?) Türkei. (Cfr. Bln.) Der Vertreter der Agentur „Milit“ meldet aus Bagdad, gegenwärtig böten die Kämpfe in Südpersien das Bild einer nationalen Bewegung gegen die Engländer und Russen.

?) England. (Cfr. Bln.) Die „Morning Post“ schreibt: Der Ausgleich mit Deutschland hat eine wesentliche

Wirkung auf unsere eigenen Angelegenheiten. Nachdem die Gefahr mit den Mittelmächten als beiseitigt betrachtet werden kann, wird man eine Auseinandersetzung mit England und seinen Verbündeten fordern. Der erste Schritt geschehen mit dem Protest gegen die Beschlagnahme der neutralen Postsendungen; aber das ist nur der Anfang. — England. (Cfr. Bln.) Die militärische und wirtschaftliche Bedeutung des Suezkanals für England kann kaum überschätzt werden. Der Engländer Frazer schreibt in einem „Nach dem Suezkanal“ überschriebenen Aufsatz: „Das Rätsel ist der Schlüssel für unsere Zukunft im Osten. Ueber Ägypten geht der Weg nach Indien, von ihm hängt für Vancanshire Sein oder Nichtsein ab. Wir müssen den Suezkanal behaupten oder wir sind verloren.“

?) Frankreich. (Cfr. Bln.) Die Kohlenpreise bleiben unerschwinglich; mit Macht muß dagegen vorgegangen werden, von schönen Worten muß man zu Taten übergehen. Keine Maßnahme kann dem Stoll des Volkes völlig Genüge leisten.

?) Belgien. (Cfr. Bln.) Man meldet von der Grenze von Nordbrabant, daß im letzten Monat 15000 Flüchtlinge nach Belgien zurückgekehrt seien.

?) Russland. (Cfr. Bln.) Die Regierung hat kurzlich die zollfreie Einfuhr einer Milliarde Streichholzschachteln gestattet. Die Steuerabgabe für Streichholz ist eine bedeutende Einnahmequelle des russischen Staates; die Befügung zeigt daher deutlich, daß in Russland Mangel an Streichholzschachteln besteht, da die russischen Streichholzfabriken bei weitem nicht den inländischen Bedarf herstellen können.

?) Italien. (Cfr. Bln.) Die Kohlenfrage kann durch Beschaffung eigener Transportmittel nicht gelöst werden, da England zur Lieferung der täglich erforderlichen 30 000 Tonnen Kohlen an Italien außerstande ist.

Aus aller Welt.

?) Haunstein. Der Haunsteinbasistunnel und mit ihm die verbesserte Linie Sissach-Olten auf der Strecke Bäretswil-Olten-Gotthardbahn ist nachts 12 Uhr, vom 6. auf 7. Januar dem Verkehr übergeben worden. Trotz des auslösenden erschütternden Kriegsbrandes ist hier ein großes Schutzwerk seinem Endziel entgegengeführt worden, ein ewiges Denkmal deutschen Unternehmergeistes und deutscher Kraft. Die neuverbaute Linie hat eine Länge von 18 Kilometern, darunter den 8135 Meter langen Haunstein tunnel. Sie liegt an ihrem Kulminationspunkt 110 Meter tiefer als der jetzt bestehende 2495 Meter lange alte Haunstein tunnel. Hierdurch wird das Ueberwinden der Steigungen vermieden.

?) Lyon. (Cfr. Bln.) Wegen Kohlennot kann die Zeit der Elektrizitätswerk in Lyon von vormittags 7 Uhr bis nachmittags 2 Uhr keine Kraft liefern. Während dieser Zeit stehen die Straßenbahnen still. Von nun an wird die Beleuchtung eingestellt.

?) Sofia. Hier wird die Ankunft des amerikanischen Arztes Dr. Harry Ploy erwartet, der den Erreger des Flecktyphus entdeckt zu haben glaubt. Doktor Ploy ist ein junger New Yorker Arzt, der sich in New York längere Zeit mit der Untersuchung der leichten, unter den Einwanderern auftretenden Typhusform beschäftigt hat.

?) Moskau. (Cfr. Bln.) Viele Tausende vermögend gestaltete Russen sind aus den besetzten Teilen Russlands nach Moskau geflüchtet, und das wurde der Stadt zum Unheil. An Stellen der früheren Einfachheit der Lebensführung sind überall die brennenden Augen, Verschwendungen und Auschweifungen getreten. Trotz des Alkoholverbotes ist der Schnapsverkauf ständig zunehmend.

?) Christiania. (Cfr. Bls.) Nach Meldungen aus ganz England die Garantie der Kohlenhändler, daß der Fischfang aus Schiffen, die mit englischen Kohlen verladen werden, nicht nach Deutschland verbracht werde. Da die Kohlenhändler solche Garantie nicht abgeben können, wird darum nicht wagen, den Fangschiffen Kohlen zu liefern, um die Wiederholung großer Schwierigkeiten im Fischfang befürchtet.

allmählich und erholt sich etwas. Er schaute uns alle mit dankbaren Blicken an.

—

Mir aber drückte er die Hand und flüsterte dabei ganz leise etwas, was ich nicht recht verstand. Es klang aber ganz feierlich, etwa wie: „Monsieur“ und „le bon Dieu“... und „merci mille fois“, ja... so ähnlich sagte er, und ich glaubte zu verstehen, was er meinte...

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

kleine Chronik.

1.) Verschleppt. Aus Krakau wird gemeldet: Der Gaszahrtig in Russland etwa 40 griechisch-katholische Geistliche befinden, welche von den Russen bei ihrem Rückzug und mitgenommen wurden. Die Mehrheit dieser Geistlichen wurde nach Sibirien gebracht, die anderen befinden sich schreit war im europäischen Russland, stehen aber unter Militärausflucht.

2.) Zuwachs. Wierlinge brachte die Frau des Häuslers Salentin Skaminski in Nendorf bei Posen zur Welt: zwei haben und zwei Mädchen. Mutter und Kinder befinden sich wohl. Die Frau hat bereits 17 Kindern das Leben geschenkt.

3.) Wildschweinjagd. Kam da in Erfurt vom Steiger ein Wildschwein, ein riesiger Eber, die äußere Straße entlang gerannt. Die Menschen und nicht allein die Straßenbahn mögen ihn misstrauisch gemacht haben, denn er benahm sich höchst unmanierlich. In der Straße noch mehr Aufregung und Furcht; aber es fanden sich doch auch einige Verfolger, die ihm mit Stöcken zu Leibe gehen wollten. So flüchtete das Tier schließlich durch den offenen Torweg in das Grabsteingeschäft von Schleipper. Auch hier ging der Eber auf alle Leute los und gelangte schließlich in einen Werkstattraum, wo er geschlossen werden konnte. Der derzeitige Besitzer des selben Großstadtwildes aber überlegt jetzt, was er mit seinem Fang anfangen darf. Da weder im Steigerwald, noch im benachbarten Willrodaer Forst Wildschweine auftreten sind, so muß der Eber einen weiten Weg zurücklegen haben.

4.) Grech. Im Geschäftshause des Bankvereins in Breslau erschien ein Landwirt aus der Provinz, der dort 15000 Mark anlegen wollte. Da ihm die gebotene Verzinsung nicht hoch genug erschien, stieckte er die 15 Tausendmarkscheine wieder in einen mit 5 Siegeln versehenen Umschlag, den mit ihrer in der Brusttasche seines Leibzimmers unterbrachte, und ging dann fort. Auf der Straße wollte er eine Zigarette aus der Tasche holen und nahm dabei auch seinen Geldbeutel nochmals in die Hand. In diesem Augenblick entzündete ihm ein Vorübergehender das Feuer mit seinem vollen ewigen Inhalt und flüchtete durch die Schwedengasse in den Norden des Oberpräsidiums, wo er verschwand.

18. 11. : 100jährig. Der Landwirt, jehige Ulrich Christian Koen in Behlin bei Gliwitz (Kreis Ostritz) ist hundert Jahre alt geworden. Er wohnt bei seinem Sohn, der die Wirtschaft vom Vater ererbt hat. Der Jubilar ist in der Umgegend besonders bei den Pastoren als Fuhrmann des Kirchlichen bekannt. Der Hundertjährige erfreut sich der besten Gesundheit und nimmt an den Ereignissen der Zeit regen Anteil.

18. 11. : Sperlinge sind eine Delikatesse, die früher in habsburger Zeit in den österreichischen Dörfern bei Brandenburg sehr geschätzt war. Da man noch immer nicht darauf verzichten kann, diese massenhaft vorkommenden Römerdiebe auf die Speisefäste zu legen, darf als Beweis gelten, daß es mit dem Fleischmangel noch nicht so eng ist.

Milchkonserven.

Bei der heutigen Milchnappheit und der Beschränkung des Einzelverbrauchs gewinnen die industriell hergestellten Milchkonserven eine erhöhte Bedeutung, die dadurch noch nügend gesteigert wird, daß man größere Mengen davon auch heute noch aus dem neutralen Auslande beziehen kann. Von diesen Konserven ist die sterilisierte Milch in Büchsen und übertritt die mit Zucker die eingekochte kondensierte Milch in Büchsen allgemein bekannt; dagegen sind die Trockenmilchpräparate unter dem großen Publikum noch recht wenig gewürdigt. Sie werden in der Weise hergestellt, daß die ganze Milch völlig eingetrocknet wird. Es verbleibt ein feines Pulver, das die sämtlichen Nährstoffe der Milch unverändert und ohne jeden Zusatz irgendwelcher Fremdstoffe enthält. Es ist also gänzlich falsch, von "Milcherbsch", "Milchstreckung" oder dergleichen zu sprechen, da es sich um die wertvollen und natürlichen Bestandteile der Milch selbst handelt. Man unterscheidet bei der Trockenmilch zwei

er mit einer solchen Ehefrau nichts anderes als recht unglücklich werden. Die modernen Mädchen lieben zumeist nur sich selbst, ihre Bequemlichkeit und ihr Vergnügen. Die Ehe ist ihnen nichts als eine Verpflichtung, eine Einrichtung, die ihre Rechte maßlos steigert, von deren Pflichten man sich aber schon drücken kann, wenn man es nur klingt anstellt.

So schreibt mein Mütterlein.

Ich bin ganz traurig gestimmt.

Freilich begreife ich, daß Mädchen, wie Berta, welche allen Sport treiben und gern in der Welt glänzen, so ähnlich der Gegensatz zu meinem noch etwas altmodischen Mütterlein sind.

Das ist der Kampf der alten und der neuen Zeit, der auf allen Gebieten entbrennt. Aber die Grundbegriffe müssen die gleichen bleiben.

Eine Frau darf sich hübsch kleiden, ihren Körper durch Sport stählen, Vergnügungen mitmachen, aber sie muss dabei auch eine liebevolle Gattin, eine musterhafte Hausfrau sein und die Anforderungen der Familie müssen ihr als das Höchste und das allein Maßgebende gelten.

Oder soll sich das nicht vereinbaren lassen?

Liebe Mutter, du hast mich unruhig und gedankenschwer gemacht mit deinem Briefe. Und zum Schlusse schreibst du mir gar noch, du wollest recht fleißig arbeiten, damit es mir wohl gelinge, mit Hilfe des Himmels eine recht brave Ehegesponsin zu gewinnen.

Ich heirate das Möbel, das mir gefällt, und das ich nun einmal lieb habe, und keine andere, damit das! — Herr Jules hat mir den Anfang seines Lebensschicksals erzählt.

Arten, je nachdem man die frische, fetthaltige Milch oder aber die Zentrifugierte, vom Fett befreite Milch zur Trocknung bringt. Ganz im allgemeinen ist die letztere Form die weitaus zweckmäßiger. Die getrocknete Vollmilch hat manche Unzulängen; sie ist zum Beispiel bei der Wiederauflösung niemals wieder zu richtiger Milch umzuwandeln, da eine so feine Verteilung des Fettes wie in der natürlichen Milch sich nicht wieder herstellt.

Außerdem ist sie auch wieder ihres Fettgehaltes wegen nicht ohne Vorsichtsmaßregeln haltbar, da sie leicht rancig wird. Ganz besonders in den heutigen Kriegszeiten ist es aber viel richtiger, die Milch erst zu verbütteln, und dann die verbleibende Magermilch zu trocknen. Diese, die die meisten Nährwerte der Milch: Eiweiß, Zucker, Nährsalze, nur das Fett nicht enthält, stellt sich für die Verwendung in der Küche als ein höchst wertvolles Material dar, das für alle Mehlspeisen und ähnliche Dinge die teure und jetzt schwer zu beschaffende Vollmilch jetzt vollständig ersetzen kann; für den mangelnden Fettgehalt der Milch tritt der leiche Kohlehydratgehalt der Mehlspeisen ein. Wenn ihr Preis auch nur einigermaßen den Herstellungskosten entspricht, so ist sie auch heute noch eine der billigsten Eiweißquellen. Ihre Verwendung in der Küche geschieht genau wie die der Milch. Da die Magermilch etwa acht Prozent Trockensubstanz enthält, so kann man sie wieder herstellen, wenn man das getrocknete Präparat in der etwa 12 fachen Menge Wasser aufschlägt. Man gewinnt dann ein Produkt, das nicht etwa Milchersatz ist, sondern wirklich vollkommen natürliche Magermilch. Bei trockener Aufbewahrung ist Trockenmagermilch fast unbegrenzt haltbar.

Vermisches.

2.) Enorm. Wie ein amerikanisches Blatt mitteilt, wird jetzt bei New York, um eine Vereinigung zwischen dem Pennsylvania- und dem Newhaven-Bahnhof herbeizuführen, eine Brücke gebaut, die an Höhe, Ausdehnung und Gewicht alle anderen Brücken weit hinter sich lässt. Die Brücke führt von Long Island bis zur Bronx in einer Ausdehnung von 5185 Meter; zum Bau sind über 72 000 Tonnen Stahl erforderlich; sie wird viergleisig ausgebaut und hat an der Stelle, wo sie den East River überquert, eine lichte Breite von 300 Metern. Das dürfte der größte Bogen sein, der jemals von Menschenhand gefügt wurde.

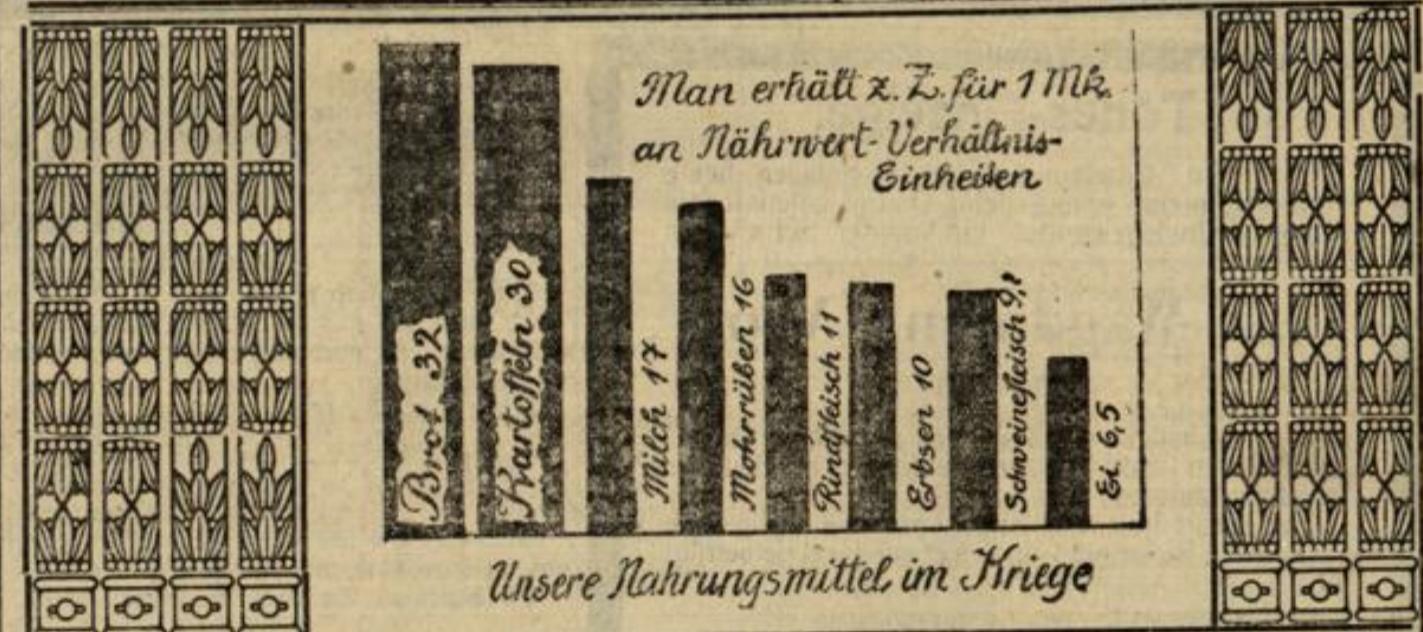
3.) Betten. Jede Hausfrau, die darauf Anspruch macht, für das Wohl ihrer Familie und Dienstboten besorgt zu sein, richtet ihr Augenmerk besonders auf gute Lüftung der Betten. Niemand legt sich gern in ein Bett, in dem schon jemand geschlafen, wenn es nicht mit frisch gewaschener Wäsche überzogen ist. Man hat einen gewissen Erfolg davor, man scheut den Geruch, den ein solches Bett hat, und vor der Ausdünnung des Vorastes, die vom Bett aufgenommen wurde. Wie aber die Ausdünnung eines Fremden übel riecht und ungesund ist, so ist es auch die eigene.

nur bemerken wir es selbst nicht, weil wir an den Gewohnheiten der eigenen Ausdünnung zu sehr gewöhnt sind. Der Überzug des Bettes soll auch häufig gewechselt werden, als es gewöhnlich geschieht. Ein reinlicher Mensch wechselt ja auch sein Hemd öfter, weil ihm Hemde allermeist sich die Ausdünnung festheft.

4.) Freundschaft. Eine innige Freundschaft, wie sie selten vorkommen dürfte, hat mein auf Raubzeug sonst sehr scharfer, bereits 7 Jahre alter Dachshund, mit meiner Haushälterin geschlossen. Dieselbe wurde, da ich ihre Mutter in den Umherwühlens erschoss, im Alter von wenigen Wochen Mäuse. Seit dieser Zeit nahm sich der Hund des Räubers an. Im Laufe der Zeit bildete sich die Freundschaft so weit aus, daß nicht nur beide in ein und demselben Korb schließen, sondern auch einmütig miteinander in Haus und Hof herumstreichen. Dabei verteidigt der Dackel die Käuze nicht nur gegen fremde, zudringlich werdende Hunde, sondern auch gegen meine eigenen beiden Jagdhunde, mit denen er sonst auf einem kameradschaftlich guten Fuße steht. Spätestens ist es, wenn die noch kleine Käuze aus Versehen von einem unserer Dienstboten getreten wird oder sonst aus einem anderen Grunde läßlich mäut, sofort ist der Mäuse zur Hand, trägt die Käuze in ihren Korb und sucht durch Befüllung ihren Schmerz zu lindern. Trotzdem aber würgt der Hund jede andere Käuze glatt ab.

Rentable Zucht.

Es ist bekannt, daß in Deutschland in früheren Jahrhunderten recht erstaunliche Versuche gemacht worden sind, die Seidenraupe bei uns einzubürgern. Wer allmählich ist die Raupenzucht wieder eingeschlagen, so daß wir mit einem Bedarf von jährlich 4000 Doppelzentnern in einem Wert von 163 Millionen Mark ganz auf das Ausland angewiesen sind, was zwar keine Kriegskalamität bedeutet, aber doch ermuntert, wenigstens einen Teil des ausgewanderten Geldes dem Vaterland zu erhalten. Die Schwierigkeiten, in Deutschland Seidenraupenzucht zu treiben, beruhen darauf, daß die Maulbeerbaum, von denen die Seidenraupen ihre Nahrung gewinnen, bei uns nicht mehr winterhart sind. Nun hat man aber in der Schwarzwurzel eine vollgültige Erzappflanze für den Maulbeerbaum erkannt. Es ist nun gegen die Fütterung mit Schwarzwurzeln eingewendet worden, daß die erhaltenen Kokons viel zu klein und seidenarm seien, als daß es sich lohne, mit Schwarzwurzeln Seidenzucht zu treiben. Aber dieser Mangel beruhte auf der Minderwertigkeit der Seidenraupenrasse und nicht an der Nahrung. Denn der durch die Fütterung der Schwarzwurzel erzielte Seidenfaden war durch Festigkeit, Glanz und Elastizität dem Maulbeerfaden überlegen. Bei den vielen Seidenraupenrasse sind die Gewichtsunterschiede ihres Kokons so bedeutend, daß von den guten Rassen 5000 Kokons 1 Kilogramm Seide liefern, während die leichteren Rassen dazu bis 16 800 Stück brauchen. Bei der Anlage muß auch berücksichtigt werden, daß die Rassen leicht degenerieren.



Unsere Nahrungsmittel im Kriege

Fürwahr, das ganze Gesicht ein Kunstwerk aus der Hand des Schöpfers, wie man ein zweites nicht leicht finden kann.

Und erst ihre Haare!

Seidenweich, lockig, goldblonden wie eingesangene Sonnenstrahlen, konnten sie gelöst das ganze niedliche Personchen einhüllen und verstecken wie ein bis zum Boden reichender Königsmantel. Sie war grazios und prideln wie Champagnerschaum", rief Herr Jules begeistert aus.

"Und wahrscheinlich auch ebenso flüchtig und frigatisch", dachte ich mir im stillen.

Aber ich sprach es nicht aus, sondern hörte geduldig zu, wie Herr Jules mir erzählte, daß er das schöne Mädchen trotz Abreisen seiner Mutter und all seiner guten Freunde geheiratet habe.

Auch, es kommt ja oft genug vor, daß ein Mann ein Mädchen wegen seiner Schönheit heiratet, obgleich einmal einer gesagt hat, daß es ebenso töricht sei, als wenn jemand einen Garten nur wegen der Rosen kauft.

Eigentlich noch törichter, da die Rosen des Gartens alljährlich wieder blühen, während die Schönheit des Weibes eine gar flüchtige Gabe ist, und einmal zerstört, nie wieder kommt. Das die Schönheit den Charakter verdreht, ist ebenfalls eine bekannte Sache.

Jules heiratete das püppiästige Mädchen.

Sie brannte später mit einem anderen durch. Kurz nach diesem Geständnis starb mein Freund. Zwei Wochen später war ich auch wieder bei meiner Mutter und suchte Berta auf der Eisbahn.

(Fortsetzung folgt.)

Erzählung eines Fremdenlegionärs.

Fremdenlegionär Kirsch, von dem vor einigen Monaten berichtet wurde, daß er aus einem französischen Schützengraben in einem deutschen überlebte, sich dort als Deutscher legitimiert und in die deutsche Marine eingestellt wurde, in der er sich bereits das Eisene Kreuz erworben hat, tritt durch die Schilderung seiner Erlebnisse, die Kapitänleutnant z. D. Hans Paasche, nach seinen Erzählungen und an der Hand glaubwürdiger Dokumente in dem neuen Jahrgang der "Gartenlaube" veröffentlicht, in die Reihe jener Männer, die wie die Besatzung der "Ayeiba" durch ihr tapferes Durchhalten das Schicksal bezwungen und sich trotz atemraubender Abenteuer und Gefahren aus der wildesten Wildnis den Weg nach Deutschland gebahnt haben. In jener kurzen Zeitungsnachricht, die über sein Schicksal berichtete, mag manchem Zeitungsleser "Der Fremdenlegionär" stutzig gemacht und ihn verloren haben, Kirsch zu jenen verlorenen Söhnen Deutschlands zu rechnen, die sich in Vaterland unmöglich gemacht hatten, oder, von Abenteuerlust getrieben Dienst in der Fremdenlegion nahmen. Deren Abenteuer mögen manchmal sehr interessant sein, sind aber immer mit Vorsicht zu genießen, und ihre Glaubwürdigkeit läßt zu wünschen übrig. Aber der Fremdenlegionär Kirsch gehört keineswegs zu diesen Abenteuerern, denen selbst das Überlaufen in den deutschen Schützengraben nicht ganz den Fleißwegwachsen würde, der nur einmal an ihrer weißen Weste hafte. Bei Ausbruch des Weltkrieges war Kirsch als deutscher Monteur auf einer Schiffswerft in Kamerun beschäftigt, und der Gedanke in die Fremdenlegion einzutreten, war ihm niemals gekommen. Er war trotz seiner Jugend ein lächelnder Fachmann in durchaus gesichteter Stellung, der mit lebhaftem Geist die Wunder der afrikanischen Wildnis genoss, aber sich auch in Kamerun ganz auf deutschem Boden fühlte und weder

Veranlassung noch Neigung hatte, diesem deutschen Boden jemals untreu zu werden. Da kam der Krieg, und das deutsche Schiff, auf dem Kirsch beschäftigt war, wurde von einem englischen Kriegsschiff gesunken, Kirsch selbst mit der ganzen Besatzung, die schon vorher eine Negerneuterei an Bord erlebt hatte, an der Goldküste interniert. Es gelang Kirsch in das Innere zu flüchten, in der Hoffnung dort auf deutsche Schutztruppen zu treffen und sich ihnen anzuschließen. Diese Hoffnung erfüllte sich nicht. Vielmehr wurde er nach wochenlangen Marschen und Entbehrungen von den Franzosen aufgegriffen, denen gegenüber er sich als Schweizer ausgab. Als Legitimation zeigte er einen Brief von einem Schweizer Freunde aus Genf vor, der zwar nicht "Kirsch", aber "Kirsch" hieß und den er in der Erwartung, daß die Franzosen das fehlende "s" in den ähnlich klingenden Namen übersehen würden, als seinen Bruder ausgab. In dieser Erwartung hatte er sich nicht getäuscht. Seine Hoffnung aber, als Schweizer freigelassen zu werden ging nicht in Erfüllung. Vielmehr behandelte ihn der französische Kommandant forsch mit dem größten Misstrauen, bis Kirsch endlich seinen Drängen nachgab und sich für die Fremdenlegion anwerben ließ. "Bist du erst, wenn auch als französischer Fremdenlegionär, in Europa, so wird es dir auch gelingen, nach Deutschland zu entkommen", sagte sich Kirsch. Aber sein erster Versuch, nachdem er als Fremdenlegionär in Südfrankreich eingekleidet und flüchtig ausgebildet war, über die Pyrenäen nach Spanien zu entkommen, mißlang. Er wurde kurz vor dem Überschreiten der Grenze von französischen Gendarmen aufgegriffen und kam mit einer kurzen Arreststrafe, davon, weil er durch Briefe eines baskischen Mädchens, das sich in den staatlichen Fremdenlegionär verliebt hatte, den Militärgerichtshof glauben machte, erhaben nur seine Garnison verlassen, um diesem Mädchen in ihren an der Grenze

gelegenen Heimatdorf einen kurzen Besuch abzustatten. Mit einem der nächsten Erftaumtransporte wurde er an die Front geschickt und lag nun im französischen Schlittengraben den deutschen Schützengräben gegenüber. Mit einigen anderen Deutschen aus der Legion, der, sein Vertrauen erworben hatte, verabredete er, gemeinschaftlich bei der ersten günstigen Gelegenheit in die deutsche Linie zu flüchten. Sein Kamerad wurde bei diesem Wagnis erschossen, er selbst nur am Arm verwundet, trotzdem seine Uniform von sechzehn Kugeln gestreift war. Die Zughörigkeit dieses echten Mannes zur Fremdenlegion war also nur eine Episode seines Lebens, die er sich hatte aufzwingen lassen, weil er keine andere Möglichkeit sah, nach Deutschland zurückzufahren und seine Pflicht dem deutschen Vaterland gegenüber zu erfüllen. Seine Erlebnisse von Kamerun bis in den deutschen Schlittengraben sind der spannendste Abenteuerroman, der jemals geschrieben wurde. Nur steht als Leitstern über allen diesen nicht freiwillig gesuchten Abenteuern die heiße Liebe zum Vaterlande. Unter den Kühnen lächelt auch hier das Glück. Ohne diese Glückszufälle würde Kirsch vielleicht niemals Deutschland wiedergesehen haben und zu den vielen verschollenen gehörten, die Opfer dieses Krieges sind und über deren Schicksal niemals eine Kunde in die Heimat dringt. — Zu beziehen durch die Buchbinderei und Buchhandlung von Albin Schütz, Burgstraße

Bekanntmachung.

Bei einer Anzahl hiesiger Geschäftsleute sind 10 Pf. Haferflocken das Pfund zu 55 Pf. erhältlich.

Hofheim a. Ts., den 14. Januar 1916.

Der Magistrat: H. E. B.

10% Rabatt

Mein Januarverkauf dauert noch bis **Donnerstag, den 20. Januar**
einschließlich und gewähre ich bis dahin auf sämtliche Waren

10 Prozent Rabatt

Davon ausgeschlossen bleiben nur einige Netto-Artikel. Es liegt im Interesse eines jeden diese überaus **günstige Kaufgelegenheit** weitgehend zu benutzen und dieses umso mehr, da ich infolge früher Einkäufe noch Vieles zu **alten Preisen** abgeben kann. Neue Woll- und Baumwollwaren kosten heute durchweg doppelt soviel wie in normalen Zeiten.

Josef Braune.

Bekanntmachung.

Auf die am Rathause hier selbst ausgehängte Bekanntmachung des Königl. stellv. Generalkommandos vom 15. Januar ds. Jrs. betreffend Beschlagsnahme und Bestandsicherung von Nussbaumholz wird hiermit hingewiesen.

Hofheim a. Ts., den 15. Januar 1916.

Die Polizeiverwaltung: H. E. B.

Bekanntmachung.

Dem Kreise sind 60 Rentner Widen überwiesen worden. Der Preis stellt sich auf 24 M. für den Rentner einschließlich Sack a b Flörsheim. Es wird noch ein geringer Aufschlag für Fracht, Fuhrlohn u. s. w. hinzutreten.

Höchst a. M., den 13. Januar 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses: H. E. B.

A. 372 II.

Wird veröffentlicht.

Anmeldungen über Bezug haben bis spätestens am 19. ds. Mts. auf hiesigem Rathause zu erfolgen.

Hofheim a. Ts., den 15. Januar 1916.

Der Magistrat: H. E. B.

Was in früheren Zeiten schon die Dichter gerühmt und was in schönen Farbtonen dargestellt wird, nämlich das Haar, das können sie stärken, erhalten u. kräftigen durch das beliebte und so billige Phildius'sche Haarwasser, welches in Flaschen erhältlich und ausgemessen wird in der Drogerie A. Phildius.

Infolge der mir gemachten Unfallverhütungsvorschriften, sehe ich mich genötigt das **Brennholz schneiden** vom heutigen Tage an einzustellen. Um unnötiges Unfahren zu vermeiden gebe ich dieses bekannt.

Wilh. Schramm
Zimmergeschäft

Gut bewährt

haben sich bei Husten, Heiserkeit, Blankenheimer Tee (Hendel-Honig-Hustenlicht (Kaisers Brust-Carmelen), Malzgurke, Sodener, Emse, Pastillen, Alttree, Sifholz, (Bärländisch Moos), Randis. Gut und preiswert erhalten Sie diese Arznei Drogerie Phildius.

Schöne gerade
3 Zimmer-Wohnung
mit abgeschlossenem Vorplatz, Keller und Bodenkammer zu vermieten
Wo? sagt der Verlag.

Hier können mit 50 Pf.
1 Ml. Kleider, Stoffe, Strümpfe, wie neu aussärfen. Die verschiedensten Farben in Päckchen à 10—25 Pf. erhalten Sie in der Drogerie Phildius.

Wohnung: 3 Zimmer m. Zu der Neugieit entsprechend eingerichtet sofort zu vermieten.

A. Schilz, Hauptstraße 73.

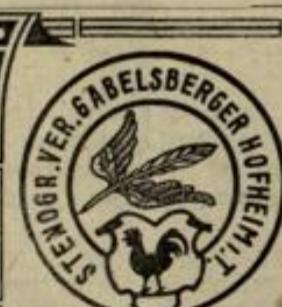
Neue Sendung Asbachs
Cognac

angekommen: Blatze "Aecht, Alt, Uralt".

A. Phildius, Hof-Lieferant.

Guter Kakao - Schokolade
findt ideale Nahrungsmittel, die Ihnen noch preiswürdig liefern kann

Drogerie Phildius



Stenographie.

Am kommenden Montag, den 17. Januar, abends 8 Uhr eröffnen wir im Parterre-Nebenzimmer unseres Vereinslokals „Frankfurter Hof“ einen

Anfänger-Kursus

in der altbewährten Gabelsberger'schen Stenographie.

Werte Damen und Herren, sowie Schüler und Schülerrinnen von hier und Umgegend, welche gesonnen sind, die Stenographie zu erlernen, werden hiermit zur Beteiligung an diesem Kursus höflichst eingeladen.

Stenographen-Verein „Gabelsberger“ Hofheim
Der Vorstand.

Kartoffel- u. Rüben-Quetschen

mit gerippten Arbeitslächen haben sich ausgezeichnet bewährt und übertreffen die Quetschen mit Stoffenwellen ganz bedeutend

Preisverzeichnisse durch: Otto Engelhard, Hofheim a. T.